

SWR2 Wissen

Arbeit bis ins hohe Alter – Wie Japan auf die demografische Wende reagiert

Von Martin Fritz

Sendung vom: Dienstag, 23. Mai 2023, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Dienstag, 26. April 2022, 8.30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

In Japan ist jeder vierte Rentner erwerbstätig, unter 69 Jahren sogar jeder zweite. Viele suchen darin einen Sinn für die letzte Lebensphase, manche brauchen den Zusatzverdienst.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo:

Fahrradautomat (japanisch sprechende Stimme)

Autor:

„Drücken Sie den Knopf und nehmen Sie sich das Ticket“, piepst der Schrankenautomat am Eingang des Fahrradparkplatzes neben dem Bahnhof der Stadt Matsudo westlich von Tokio. Die Aufsicht führt der weißhaarige Yasushi Okumura. Er stellt die Fahrräder dichter zusammen und hilft bei Problemen mit dem Bezahlautomaten. Der 69-jährige Rentner arbeitet hier 15 Stunden pro Woche für umgerechnet sieben Euro die Stunde. Mit seiner Lage ist er dennoch zufrieden.

O-Ton Yasushi Okumura, darüber Übersetzung:

Wir wohnen zu fünft zuhause, außer meiner Frau noch drei unverheiratete, erwachsene Kinder. Wenn ich dort den ganzen Tag herumsitzen würde, dann wäre ich doch wie Sperrmüll. Aber seitdem ich auf dem Fahrradparkplatz arbeite, habe ich abgenommen, bin körperlich fit geworden, und darüber freut sich meine Frau bestimmt.

Ansage:

Arbeit bis ins hohe Alter – Wie Japan auf die demografische Wende reagiert. Von Martin Fritz.

Autor:

Ergraute Arbeitskräfte wie Okumura sind im öffentlichen Leben in Japan allgegenwärtig. Sie bewachen Parkplätze, helfen auf Baustellen, schieben Einkaufswagen im Supermarkt zusammen, putzen Treppen im Rathaus, verteilen Strafzettel. Tatsächlich ist jeder vierte Rentner in Japan erwerbstätig, im Alter zwischen 65 und 69 Jahren sogar jeder zweite. Über 50.000 Unternehmen erlauben Arbeit von über 70-Jährigen. In der Altersarbeit liegt Japan zusammen mit Südkorea weltweit an der Spitze. Damit reagieren Staat und Wirtschaft auf die hochalternde und rasant schrumpfende Bevölkerung, erläutert Martin Schulz, der deutsche Chefökonom des global agierenden IT-Konzerns Fujitsu in Tokio.

O-Ton Martin Schulz:

Das wichtigste Element in Japan war, die Beschäftigung zu stabilisieren, obwohl wie im Moment etwa 700.000 Menschen im Jahr sterben. Das muss man auffüllen. Im Wesentlichen hat es man es getan, in dem Leute zunächst über 60 hinaus, dann über 65 hinaus, jetzt bis weit in die 70er-Jahre hinein länger arbeiten.

Autor:

Japan ist schneller gealtert als jedes andere Land. Schon Anfang der 1990er-Jahre wurde es zur ersten Industrienation, in der die erwerbstätige Bevölkerung zurückging. Seit über einem Jahrzehnt schrumpft auch die Gesamtbevölkerung. Dieser demografische Wandel wird sich noch beschleunigen: Heute sind fast 30 Prozent der Japaner und Japanerinnen im Rentenalter. In zwei Jahrzehnten werden es vierzig Prozent sein. Ein ganzes Land entwickelt sich zum Altersheim. Die Entwicklung gefährdet Staatsfinanzen und Wohlstand und zwingt die Regierung zum Handeln.

O-Ton Martin Schulz:

Die japanische Gesellschaft ist deutlich früher alt geworden, als sie wirklich reich geworden ist. Der Alterungsprozess hat relativ früh eingesetzt, führt dazu, dass die Sozialversicherungskassen nicht so gut finanziert sind wie in Deutschland und in anderen Bereichen Europas. Der japanische Staat gibt daher bereits über ein Drittel der gesamten staatlichen Einnahmen zur Kreuzfinanzierung der Sozialversicherungskassen und des Gesundheitssystems aus. Dies bedeutet, man versucht die Leute, dazu zu bringen, später in Rente zu gehen und mit relativ niedrigen Renten zufrieden zu sein.

Autor:

Viele japanische Ökonomen drängen darauf, die Altersarbeit noch stärker zu fördern. Nur: Das gesetzliche Rentenalter wurde gerade erst schrittweise auf 65 Jahre erhöht. Eine erneute Anhebung wäre schwierig. Doch die Regierung hat diese Klippe geschickt umschifft. Statt das Pensionsalter für alle zu erhöhen, soll in Zukunft jeder Japaner, jede Japanerin selbst entscheiden, bis zu welchem Alter er oder sie erwerbstätig bleiben will. Nach einer Übergangsphase sollen dann alle Festangestellten das Recht erhalten, bis zum 70. Lebensjahr auf ihrem Arbeitsplatz weiterzuarbeiten.

Auf diesen Wandel hat der Elektronikhändler Nojima auf eigene Weise reagiert: Seine 3.000 Angestellten dürfen, wenn sie wollen, sogar bis 80 arbeiten.

Atmo:

Youtube-Werbespot des Elektronikhändlers Nojima
<https://youtu.be/RLtdLgNJjYA>

Autor:

In diesem Fernsehspot wirbt Nojima damit, dass seine Angestellten die Kunden beim Kauf von elektronischen Geräten besonders kompetent beraten. Dieser Meinung ist auch Emiko Kumagai, mit 79 Jahren die älteste Mitarbeiterin von Nojima. Die kleine freundliche Dame mit hellwachen Augen arbeitet in einer Filiale nördlich von Tokio an vier Tagen in der Woche, insgesamt 18 Stunden.

O-Ton Emiko Kumagai, darüber Übersetzung:

Wenn ich nach der Arbeit nach Hause komme, habe ich schon das Gefühl, dass ich gar nicht mehr stehen kann. Und am nächsten Morgen frage ich mich beim Aufstehen jedes Mal, ob es heute noch klappt. Aber während der Arbeit läuft dann immer alles rund, weil es mir so viel Spaß macht.

Autor:

Seit anderthalb Jahrzehnten steht Frau Kumagai in Diensten von Nojima. Lange Zeit verkaufte sie im Laden, nun kümmert sie sich im Lager um die eingehenden und ausgehenden Waren. Sie lebt mit ihrer Tochter zusammen, der Ehemann ist schon verstorben.

O-Ton Emiko Kumagai, darüber Übersetzung:

Wenn ich dauernd zuhause bleiben würde, würde ich doch nur dement. Ich gehöre zur Generation von Kaiser Hirohito. Uns wurde immer gesagt: Leben heißt Arbeiten.

Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. Außerdem mag ich diese Art von Arbeit. Ich spreche gerne mit Kunden und Kundinnen und lerne auch von ihnen. Einige sind meine Freundinnen geworden und haben mir in schweren Zeiten geholfen.

Autor:

Mit älteren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen wie Frau Kumagai verfährt Nojima ziemlich flexibel. Wer das gesetzliche Rentenalter von 65 Jahren überschritten hat, darf den Arbeitsvertrag immer wieder um drei, sechs oder zwölf Monate verlängern. Aktuell sind 25 Angestellte älter als 70 Jahre. Das Angebot, bis 80 und länger weiterzuarbeiten, habe mehrere Vorteile, erläutert Personal-Manager Masakazu Toyama in der Firmenzentrale in Yokohama.

O-Ton Masakazu Toyama, darüber Übersetzung:

Erstens bleiben die Mitarbeiter fit, zweitens können sie sich sicher fühlen, wenn sie nach vorne blicken. Drittens: Die älteren Kunden behalten ihren gewohnten Verkäufer. Und viertens: Die Älteren können ihre Berufserfahrung an die Jüngeren weitergeben.

Autor:

Beim Arbeiten bis ins hohe Alter geht es auch ums Geld. Denn die Renten und Pensionen sind in Japan nicht gerade üppig. So klafft eine fünfjährige Lücke zwischen dem Betriebsrentenalter – fast immer 60 Jahre – und dem staatlichen Rentenalter von 65 Jahren. Wer nach 60 auf seinem bisherigen Arbeitsplatz weitermachen will, muss einen neuen Arbeitsvertrag bekommen. Aber das Unternehmen darf dann den Lohn kürzen, im nationalen Durchschnitt derzeit um 40 Prozent. Mit diesem Zustand ist der Gewerkschaftsverband RENGO, vergleichbar mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund DGB, nicht einverstanden, wie Abteilungsleiterin Yuko Tomitaka erläutert.

O-Ton Yuko Tomitaka, darüber Übersetzung:

Wir als Gewerkschaft wollen natürlich, dass die Leute weiterarbeiten gehen können, wenn sie darin Lebensfreude verspüren. Aber wir fordern erstens, dass sie bis 65 Jahre weiter das alte Gehalt bekommen, und zweitens, wenn sie über 65 Jahre hinaus arbeiten, dass sie dann weiter sozialversichert bleiben. Wir lehnen auch prekäre Arbeitsverhältnisse ab. Und die Unternehmen müssen sich um die Gesundheit ihrer Mitarbeiter kümmern.

Autor:

Die Regierung ignoriert diese Forderungen bisher – aus Sorge, dass die Firmen die über 60-Jährigen wegen zu hoher Kosten nicht mehr weiterbeschäftigen. Lieber fördert der Staat die Erwerbstätigkeit der Rentner über 65. Sie dürfen seit diesem Jahr monatlich bis zu 3.700 Euro verdienen, ohne dass ihre Rente gekürzt wird. Auf diese Weise bleibt Erwerbsarbeit für Rentner attraktiv.

Aber viele Japaner wollen nicht nur arbeiten, um Geld zu verdienen, sie sehen darin auch eine Möglichkeit, sich zu beschäftigen und mit anderen Menschen zusammenzukommen.

Atmo:

Klingeln eines Smartphones

Autor:

Das Smartphone von Mitsuro Suzuki klingelt. Er ist Geschäftsführer des Silber-Zentrums von Matsudo, das auch Herrn Okumura, den Aufseher des Fahrradparkplatzes, beschäftigt. Silberzentrum, japanisch Shilbaa Sentaa, so heißen die kommunalen Arbeitsämter für Senioren. Bei den Jobs, die sie vermitteln, geht es weniger um Geld – oft wird nur der Mindestlohn bezahlt –, sondern um die aktive Teilhabe an der Gesellschaft. Daher spricht das Silberzentrum statt von Entlohnung lieber von Zuteilung, erläutert Geschäftsführer Suzuki.

O-Ton Mitsuro Suzuki, darüber Übersetzung:

Für uns ist es wichtig, dass die Leute gesund und fit leben und sich gegenseitig helfen. Dabei können wir als Silberzentrum eine Rolle spielen. Durch die Jobs bleiben die Rentner der Gesellschaft verbunden. Wir geben ihnen das Gefühl, dass sie etwas zur Gesellschaft beitragen.

Autor:

Zum Beispiel die 75-jährige Keiko Sato, eine kleine liebenswerte Frau mit schwarzgefärbten Haaren und adretter Kleidung. Sie blieb bis ins Rentenalter hinein Hausfrau, nachdem sie zwei Kinder großgezogen hatte. Aber sie hatte sich eine längere Zeit im Gemeinderat engagiert und suchte schließlich vor acht Jahren nach einer neuen Herausforderung.

O-Ton Keiko Sato, darüber Übersetzung:

Damals gab es eine Zeit, wo ich gar nichts gemacht habe. Dann habe ich gedacht, ich möchte noch aktiv sein, ich möchte im Alter meine Kraft zeigen und noch neue Freunde kennenlernen.

Autor:

In den Jobangeboten des Silberzentrums sah sie die Chance, diese Ziele zu erreichen. Sie übernimmt Arbeiten, die keine Ausbildung oder besonderen Fähigkeiten voraussetzen. Einmal im Monat putzt sie bei zwei alten Ehepaaren jeweils eine Stunde und kauft für sie ein. Außerdem sitzt sie drei Mal im Monat jeweils für drei Stunden am Empfang einer Praxis für Krebsuntersuchungen.

O-Ton Keiko Sato, darüber Übersetzung:

Durch das Silberzentrum haben sich alle meine Wünsche verwirklicht. Ich habe viele neue Bekanntschaften gemacht. Die Arbeit ist körperlich nicht anstrengender als meine normale Hausarbeit. Aber die 80- und 90-Jährigen, denen ich helfe, belohnen mich mit einem fröhlichen Gesicht.

Autor:

Auch das Gesicht von Frau Sato leuchtet froh. Die kleinen Aufgaben haben ihrer Seniorenzeit Sinn gegeben. Damit entspricht sie dem Ideal der Regierung in Tokio, die eine „100-jährige Gesellschaft“ ausgerufen hat. Jeder Japaner, jede Japanerin soll lebenslang aktiv bleiben. Das Rezept scheint aufzugehen, weil die Japaner dafür eine wichtige Voraussetzung mitbringen.

Atmo:

NHK-Radio: Rajio Taiso

Autor:

Ein kleiner Spielplatz in Tokio, morgens um halb sieben. Aus einem tragbaren Radio ertönt die Rajio Taisou, die „Radio-Gymnastik“. Mehr als zwei Dutzend alte Leute stellen sich zu dieser frühen Stunde unter die gerade blühenden Kirschbäume und führen die Anweisungen aus dem Radio aus.

Atmo:

NHK-Radio: Rajio Taiso

Übersetzung:

Ziehen wir zunächst die Schultern hoch, nun die Hände hochheben, eins, zwei, drei.

Autor:

So beginnen über 20 Millionen Japaner und Japanerinnen ihren Tag. Der öffentlich-rechtliche Sender NHK strahlt die zehnminütige Sendung mit Anleitungen für gymnastische Übungen im Radio und im Fernsehen aus. Viele machen in ihrem Wohnzimmer mit, versammeln sich in öffentlichen Parks und auf Plätzen, nicht wenige sind im hochbetagten Seniorenalter. Auf diesem Kinderspielplatz zum Beispiel Herr Miyaka, 75 Jahre, und Frau Yabekuni, 73 Jahre alt.

O-Ton Herr Miyaka, darüber Übersetzung:

Ich mache seit sechs, sieben Jahren jeden Morgen mit. Die Bewegung hilft der Gesundheit, danach fühlt man sich besser. Wenn man älter wird, bekommt das eine große Wichtigkeit.

O-Ton Frau Yabekuni, darüber Übersetzung:

Die zehn Minuten Bewegung jeden Morgen reichen natürlich nicht aus. Aber viele alte Leute besuchen noch ein Fitnessstudio. Und ich gehe noch schwimmen.

Autor:

Japans Alte sind fitter als anderswo. Nach Daten der Weltgesundheitsorganisation (1) steht das Land bei der „gesunden Lebenserwartung“, also der Lebenszeit ohne schwere Krankheit und ohne Pflegebedürftigkeit, weltweit an der Spitze, Deutschland liegt auf Platz 20. Die japanische Bevölkerung im Alter über 60 Jahren hat noch rund 20 gesunde Jahre vor sich, zwei Jahre mehr als die Menschen in Deutschland. Viele alte Japaner sind fit genug, um noch arbeiten zu können. Und neben der guten Gesundheit gibt es einen zweiten spezifisch japanischen Faktor in Sachen Erwerbsarbeit. Sie hat für die meisten Menschen einfach einen hohen Stellenwert. Altersarbeit passt daher zur gesellschaftlichen Mentalität, meint der Chefökonom von Fujitsu, Martin Schulz.

O-Ton Martin Schulz:

Japaner arbeiten schlicht und ergreifend gerne. Man hat auch zuvor bis in die Nacht hinein gearbeitet. Man hat ganz wenig Urlaub genommen, weil man dachte, naja, dann müssen ja andere den Job tun. Und jetzt die Möglichkeit zu haben, auch bei niedrigeren Einkommen, die Sozialkassen zu entlassen, sinnvoll beschäftigt zu sein, dann flexibler und auch mit weniger Druck als das vorher war, wird im Grund unterstützt und positiv gesehen.

Autor:

Die positive Grundstimmung hilft der Regierung, die Sozialkassen aufzufüllen und auf Einwanderung weitestgehend zu verzichten. Allerdings zahlt die Wirtschaft für die Weiterbeschäftigung von so vielen Senioren bis ins hohe Alter hinein einen Preis: Die Produktivität sinkt.

O-Ton Martin Schulz:

Junge Leute, wenn sie in den Arbeitsmarkt kommen, sind schnell produktiv, lernen neue Technologien, machen neue Dinge, kommen mit neuen Ideen von den Universitäten. Ältere Beschäftigte machen gerne die Dinge weiter, die sie vorher schon gemacht haben, oder müssen in Jobs reinkommen, die man relativ schnell begreifen kann, ohne zusätzliche Ausbildung.

Autor:

Deswegen treiben Staat und Wirtschaft jetzt die Automatisierung energisch voran. Das offizielle Wort dafür lautet „Gesellschaft 5.0“, möglichst viel Digitalisierung soll die Arbeitsproduktivität steigern. Allerdings gefällt die Betonung der Altersarbeit nicht allen Gesellschaftsforschern in Japan. Tomoo Matsuda, der Chefdenker des Mitsubishi-Forschungsinstituts zum Beispiel, warnt vor sozialem Druck auf die Senioren, der sie dazu zwingt, in ihrer Rentenzeit zu arbeiten.

O-Ton Tomoo Matsuda, darüber Übersetzung:

Das Schlüsselwort lautet Selbstbestimmung. Wer weiter erwerbstätig sein will, der soll das tun. Aber wer den Ruhestand bevorzugt oder ehrenamtlich arbeiten will oder ein neues Unternehmen gründen will, soll eben das tun. Auf keinen Fall soll man bis 70 oder 80 arbeiten müssen.

Autor:

Entscheidender sei eine positive Sicht auf die hochalternde und schrumpfende Bevölkerung. Statt deprimierende Aspekte wie Demenz oder fehlende Staatsfinanzen zu betonen, sollte Japan eine optimistische Haltung einnehmen. Dafür hat das Mitsubishi-Forschungsinstitut das Konzept einer „Platin-Gesellschaft“ entwickelt. Über 500 Unternehmen, Universitäten, Städte und Gemeinden machen bereits mit, berichtet Matsuda.

O-Ton Tomoo Matsuda, darüber Übersetzung:

Viele Leute haben ein negatives Bild der hochalternden Gesellschaft. Wir beschreiben sie oft als Silber-Gesellschaft, weil die Haarfarbe der Alten silbrig-weiß ist. In Japan heißen die für Behinderte und Alte reservierten Plätze in der U- und S-Bahn „Silber-Sitze“. Aber: Silber oxidiert. Platin dagegen verliert nie an Glanz.

Autor:

Gesellschaft und Staat sollten die Alterung als Herausforderung annehmen. Ein Vorschlag des Mitsubishi-Instituts lautet, dass alle Japaner beim Renteneintritt für einige Monate noch einmal zur Schule gehen. Dort sollen sie Alterskrankheiten wie Demenz verstehen lernen und einfache medizinische Handgriffe und Strategien gegen das Altern einüben, wie zum Beispiel regelmäßiges Krafttraining. Noch fehlt dafür ein Modellprojekt. Aber eine wachsende Zahl von Universitäten bietet bereits kurze maßgeschneiderte Studiengänge für Senioren an.

Atmo:

Universität, Klänge, Anfang des Unterrichts

Autor:

Die schöne Melodie erklingt auf dem Campus der Rikkyo-Universität in Tokio zu Beginn jeder Unterrichtsstunde. Ihr 100 Jahre altes Eingangsgebäude im Stadtteil Ikebukuro beeindruckt mit efeuberankten Backsteinmauern im englischen Stil. Von den 20.000 Studierenden besuchen rund 100 jedes Jahr ein spezielles Studienkolleg für Senioren. Zum Beispiel die 63-jährige Noriko Sudo. Sie ist noch berufstätig, aber sie möchte sich für ihren letzten Lebensabschnitt weiterbilden.

O-Ton Noriko Sudo, darüber Übersetzerin:

Ich fühlte mich in meinem Job und in der Familie seit Jahren isoliert. Dann entdeckte ich dieses Studium als Ausweg. Es war so, als ob ich aus einem Dornröschenschlaf aufgeweckt worden wäre: Das Lernen für eine Prüfung nach so vielen Jahren Pause, die Arbeit mit dem Computer, die Teilnahme an Videokonferenzen. Die größte Veränderung aber war die zwischenmenschliche Interaktion, endlich konnte ich wieder mit jemandem sprechen.

Autor:

Das Studienkolleg für Senioren, „Kollegium der zweiten Stufe“ genannt, wurde schon vor 14 Jahren gegründet. Damit war Rikkyo ein Pionier in Japan. Inzwischen bieten mehrere große Universitäten ähnliche Senioren-Programme an. Im Rikkyo-Kolleg müssen die Studierenden mindestens 50 Jahre alt sein, das Programm dauert ein Jahr und kostet umgerechnet knapp 3.000 Euro. Einen offiziellen Abschluss gibt es nach einer zensierten Abschlussarbeit. Das Programm versteht sich als Plattform für lebenslanges Lernen. Die Kurse sollen die Studierenden in die Lage versetzen, ihren letzten Lebensabschnitt selbst zu gestalten und aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen, erläutert Teruaki Takahashi, ein emeritierter Professor für Germanistik, der das Kolleg berät.

O-Ton Teruaki Takahashi, darüber Übersetzung:

Mit unserem Programm stellen wir die Senioren-Studenten vor neue Herausforderungen. Eine davon könnte sein, dass sie sich eine neue Arbeitsstelle im Alter suchen. Aber es gibt auch Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Die Universität Rikkyo hat eher diejenigen im Blick, die sich sozial engagieren wollen. Unser Ziel ist es, mögliche Führungskräfte für die alternde Gesellschaft auszubilden. Wir haben auch Absolventen, die neben der bezahlten Arbeit unentgeltlich in Nichtregierungsorganisationen mitarbeiten. Aber wichtig ist, dass man im Alter irgendetwas weiter macht. Wenn man mit allem aufhört, dann wird man wirklich alt und es gibt auch keine Bereicherung des Lebens mehr.

Autor:

Die Universität verlangt für die Auswahl bei der Vergabe der Studienplätze ein Motivationsschreiben. Eine Umfrage unter den Senioren-Studierenden ergab: Etwas mehr als ein Drittel will lebenslang lernen und sich durch die Aneignung von neuem Wissen als Mensch weiterentwickeln. Ein zweites Drittel sucht mit Hilfe des Studiums nach einem Weg, im Alter sinnvoll arbeiten und leben zu können. Knapp ein Viertel der Senior-Studierenden denkt laut der Umfrage nicht gleich an Arbeit oder Soziales. Diese Gruppe möchte durch das Studium vor allem neue Kontakte knüpfen – über

Familie und bisherige Arbeitskollegen hinaus. Senior-Student Toshihiro Kamakura gibt das freimütig zu.

O-Ton Toshihiro Kamakura, darüber Übersetzung:

Ich habe Anfang der siebziger Jahre selbst an Rikkyo studiert. Damals war die Universität wegen der Studentenproteste oft gesperrt. Dadurch habe ich das schöne Studentenleben verpasst. Das wollte ich jetzt mit meinem Senioren-Studium nachholen. Denn dazu gehören auch jahreszeitliche Veranstaltungen und eine dreitägige Studienreise mit zwei Übernachtungen. Dadurch habe ich viele neue Bekannte und Freunde kennengelernt.

Autor:

Trotz des Vergnügens kam Kamakura bald ins Nachdenken über seine Altersgestaltung. Schon vor der Abgabe der Abschlussarbeit gründete er mit einigen Kommilitonen einen Verein. Der 62-Jährige übernahm selbst den Vorsitz. Sobald die Pandemie vorüber ist, wollen er und seine Mitglieder die UN-Bildungsorganisation UNESCO in Japan aktiv unterstützen. Es sind solche Entwicklungen, die Professor Takahashi darin bestärken, dass die Senioren einen eigenen Studiengang brauchen.

O-Ton Teruaki Takahashi, darüber Übersetzung:

Wir haben auch Rentner, die ganz regulär an Rikkyo in denselben Studiengängen wie die jungen Leute studieren. Aber ein reguläres Studium ist nun einmal auf Forschung und Unterricht ausgerichtet, das Senioren-Studium jedoch eher auf Kommunikation und Zusammentreffen mit anderen Menschen. Wir haben auch Senioren-Studenten, die selbst noch nie studiert haben, und viele wollen keinen kompletten Studiengang absolvieren.

Autor:

Die Rikkyo-Universität sieht sich jedenfalls auf dem richtigen Weg. Mit Hilfe von Online-Kursen möchte man in Zukunft auch japanische Senioren außerhalb von Tokio und sogar im Ausland ansprechen, um die alternde Gesellschaft in Japan zu unterstützen.

Atmo:

Universität, Klänge, Ende des Unterrichts

Atmo:

Brunnen

Autor:

Das Konzept der lebenslangen Beschäftigung reicht inzwischen sogar bis in die Altersheime hinein. Zum Beispiel das Heim „Petit Monde“, Kleine Welt, in der Stadt Sakura, eine Autostunde nördlich von Tokio in der Nähe des internationalen Flughafens Narita. Das dreistöckige Gebäude mit einem Innenhof und vier Seitenflügeln orientiert sich am klassisch-italienischen Baustil, die Wände leuchten im gelborangenen Farbton der Toskana. Die offene Bauweise mit verspielten Elementen erzeugt eine entspannte Atmosphäre. Am Eingang plätschert ein kleiner Brunnen, im Wasserbecken schwimmen drei Karpfen.

Atmo:

Brunnen

Autor:

Auf einem kleinen Tisch nahe dem Brunnen liegen kleine Tüten mit Fischfutter. Mittags kommen Kinder aus der nahen Grundschule, stecken ein paar Münzen in eine Spardose auf dem Tisch und füttern die Karpfen. Einige Bewohner des Altenheims machen mit. Die Idee dazu hatte Yukio Koike.

O-Ton Yukio Koike, darüber Übersetzung:

Als ich hier letztes Jahr eingezogen bin, habe ich gemerkt, dass sich niemand um die Karpfen kümmert. Also bin ich zur Heimleitung gegangen und habe mich angeboten.

Autor:

Der 83-Jährige war früher professioneller Mundharmonika-Spieler und unterrichtete Schüler. Wegen der Corona-Pandemie musste er damit aufhören und entschied sich für dieses Altersheim, weil man sich dort als Bewohner mit einer sinnvollen Tätigkeit engagieren kann. Ein Bewohner ist für das Öffnen der Eingangstüren am Morgen und ihr Schließen am Abend zuständig. Das Bauunternehmen hatte dafür extra auf eine automatische Schließanlage verzichtet. Einige Bewohner bauen Bio-Gemüse an, einige helfen beim Putzen. Und einer betreut zwei Ziegen und drei Hasen in einem Außenstall.

Atmo:

Ziegenmeckern

Autor:

Toshikazu Sato arbeitete einst für einen Stahlhersteller, nach der Pensionierung mit 55 lernte er, Bäume und Sträucher zu beschneiden. Damit machte er auch weiter, als er ins Altersheim „Petit Monde“ umzog. Inzwischen bleibt er bei jedem Wetter draußen, schneidet auf dem Feld und dem kleinen Wäldchen hinter dem Heim Futter für seine Tiere und mistet ihre Ställe aus. Vier bis fünf Stunden täglich ist er damit beschäftigt, sagt der inzwischen 81-Jährige.

O-Ton Toshikazu Sato, darüber Übersetzung:

Ich habe mir diese Aufgabe selbst gesucht. Das ist doch viel besser als nichts zu tun und auch viel gesünder, als den ganzen Tag lang nur herumzusitzen. Das passt mir gesundheitlich und körperlich.

Autor:

Der Betreiber des Altersheims „Petit Monde“ hat nicht übersehen, dass Arbeit unauflöslich mit Geld verbunden ist. Deswegen hat man sich für die freiwillige Mitarbeit der Heimbewohner eine spezielle Art der Entlohnung mit einer eigenen Währung überlegt, berichtet Geschäftsführer Hirayama.

O-Ton Naoki Hirayama, darüber Übersetzung:

Nehmen Sie zum Beispiel Herrn Sato, der die Ziegen und Hasen betreut. Er bekommt jeden Monat 40.000 Yen, umgerechnet knapp 300 Euro, davon die Hälfte in Bargeld und die andere Hälfte in Petit-Monde-Geld. Damit kann er in unserem Restaurant essen gehen, sich in die Stadt fahren lassen oder eine besondere Service-Leistung für sein Zimmer bezahlen. Dieses System wird gut angenommen.

Autor:

Das Beispiel dieses Altersheims zeigt: Die Entlohnung von Arbeit kann bis zum Lebensende weitergehen. Und sie scheint die Menschen in ihrer Existenz zu bestätigen und in ihrem Lebenswillen zu bestärken. Mehr als jedes andere Land setzt Japan auf diesen Mechanismus, um der alternden Gesellschaft ein menschliches und positives Gesicht zu geben.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Autor:

Wie Japan auf die demografische Wende reagiert. Autor und Sprecher: Martin Fritz, Redaktion: Dirk Asendorpf. Ein Beitrag aus dem Jahr 2022.

Abbilder

(1) WHO-Bericht:

Healthy Life Expectancy at Birth

<https://apps.who.int/gho/data/node.main.688>

Altersstruktur in Japan (Grafik)

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/165976/umfrage/altersstruktur-in-japan/>

Bevölkerungsentwicklung in Japan (Grafik)

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/19305/umfrage/gesamtbevoelkerung-in-japan/>

Deutsches Japaninstitut zum demografischen Wandel in Japan

<https://www.dijtokyo.org/de/project/herausforderungen-des-demographischen-wandels/>

Informationen zur täglichen Radio Gymnastik (Japanisch)

<https://www4.nhk.or.jp/radio-taisou/>

Beispiel-Video zur täglichen Radio-Gymnastik

<https://www.nhk.or.jp/d-garage-mov/movie/222-1.html>

Konzept der Platin-Gesellschaft vom Mitsubishi-Forschungsinstitut (Englisch)

https://www.jef.or.jp/journal/pdf/200th_Cover_05-1.pdf

Porträt des Altersheims Petite Monde in Sakura (Englisch)

https://www.ilcJapan.org/linksE/201908_03/index.html